

DEUTSCHE MORGENLÄNDISCHE GESELLSCHAFT



ANDREAS LEHNARDT

Hebräische Einbandfragmente in Mainz und Trier

XXX. Deutscher Orientalistentag
Freiburg, 24.-28. September 2007
Ausgewählte Vorträge
Herausgegeben im Auftrag der DMG
von Rainer Brunner, Jens Peter Laut
und Maurus Reinkowski

online-Publikation, März 2008

<http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:gbv:3:5-92680>
ISSN 1866-2943

Hebräische Einbandfragmente in Mainz und Trier*

Andreas Lehnardt

In der jüdischen Tradition wird der Bewahrung von Manuskripten seit alters her große Beachtung geschenkt. Gebrauchte, zerlesene hebräische Schriften, die den Gottesnamen, das nicht ausgesprochene Tetragramm, enthalten, wurden und werden in einer so genannten *Geniza*, in einem Abstellraum in oder an einer Synagoge gelegt, um sie so vor weiterer Profanierung zu schützen. In der aschkenazischen Tradition werden solche Aufbewahrungsräume gelegentlich auch *shemos* (von hebr. *shemot*) genannt. Die berühmteste Geniza wurde im 19. Jh. durch Zufall in Altkairo in Ägypten wiederentdeckt. Dort fanden sich in einer Kammer in einer Synagoge ca. 200.000 zum Teil unbekannte Manuskripte, die für nicht nur für die Erforschung der Geschichte und Kultur der Juden, sondern für die sämtlicher Mittelmeerkulturen am Ausgang des Mittelalters größte Bedeutung haben.

Um eine Geniza besonderer Art, eine Schatzkammer ungewöhnlichen Ausmaßes, geht es in dem hier vorgestellten, am Seminar für Judaistik der Johannes Gutenberg-Universität in Mainz angesiedelten Projekt, das sich um die Erschließung der in Archiven und Bibliotheken verstreuten hebräischen Einband- und Makulaturfragmente bemüht. Dieses Projekt geht zurück auf die Gründung einer Forschergruppe von israelischen und deutschen Forschern im Sommer 2004, die unter dem Projekttitel „Genizat Germania“ die Suche und Bestandaufnahme nach diesen hebräischen Texten organisiert und verschiedene Versuche ähnlicher Art aufzunehmen und mittels moderner Technik voranzutreiben versucht.

Dass beschriftete Pergamente sekundär als Buchdeckelverstärker oder Makulatur verwendet wurden, ist ein hinlänglich bekanntes Phänomen. Er ist jüngster Zeit sind etwa in

* Überarbeitete Fassung eines Vortrags am 25.11.2007 auf dem Deutschen Orientalistentag in Freiburg i. B. Für die Leitung der Sektion danke ich Prof. Dr. Gabrielle Oberhänsli-Widmer, Freiburg.

Mainz bedeutende Funde von Handschriftenresten des Nibelungenliedes in Einbänden gemacht worden.¹ Dass neben deutschen oder lateinischen auch relativ zahlreiche hebräische Handschriften in alten Einbänden zu finden sind, ist jedoch in Deutschland nicht systematisch und geographisch übergreifend erforscht worden. Wie es zu der Verwendung jüdischer Manuskripte unterschiedlicher Größe und Qualität als Bindematerial gekommen ist, lässt sich oftmals nur noch erahnen. Weder geben die Einbände noch die gelegentlich erhaltenen Provenienzvermerke auf den Manuskripten, noch die Inhalte der Schriften selbst zuverlässige Hinweise auf die Geschehnisse, die hinter den gemachten Funden liegen. Die relativ große Zahl von hebräischen Fragmenten in den Bibliotheken und Archiven in Deutschland, insbesondere in den beachtlichen Altbeständen der Stadtbibliotheken Trier und Mainz, belegt, dass die von Buchbindern geübte Praxis, auch jüdische Manuskripte als Binde- und Makulaturmaterial zu verwenden, weit verbreitet war.

Aus heutiger Perspektive liegt zur Erklärung dieses Phänomens zunächst der Gedanke an Raub und Enteignung von Handschriften nahe, und tatsächlich gibt es hierfür zahlreiche Belege. Insbesondere in großen Städten, in denen es zu Vertreibungen von Juden gekommen ist, sind immer wieder einmal größere Mengen von jüdischen Handschriften konfisziert, geraubt und dann an Buchbinder verkauft worden. So hören wir in der jiddischen Chronik Megillas Vintz über den Frankfurter Fettmilch-Pogrom in den Jahren 1612-1616, dass Manuskripte gestohlen wurden und Pergamente für große Summen den Besitzer wechselten.² In Frankfurter Bibliotheken und Archiven konnten in den vergangenen Monaten zahlreiche Handschriftenfragmente gefunden werden, darunter auch Reste von Manuskripten mit unbekanntem liturgischen und gesetzlichen Texten, die möglicherweise aus der Zeit der

¹ Vgl. Hinkel, Helmut (Hg.): Nibelungen Schnipsel. Neues vom alten Epos zwischen Mainz und Worms, Mainz 2004.

² Vgl. Ulmer, Rivka: Turmoil: Trauma and Triumph. The Fettmilch Uprising in Frankfurt am Main (1612-1616) According to Megillas Vintz. A Critical Edition of the Yiddish and Hebrew Text Including an English Translation, Judentum und Umwelt 72, Frankfurt am Main u. a. 2001, S. 128 (§ 33).

Verfolgung durch die Anhänger des Vincenz Fettmilch stammen oder sogar noch älteren Ursprungs sind und nicht unbedingt aus Frankfurt stammen müssen.³

Allerdings ist bei all dem zu berücksichtigen, dass jüdische Handschriften seit dem 13. Jahrhundert auch auf anderen Wegen in die Hände von nicht-jüdischen Buchbindern gelangt seien können. Möglicherweise sind beachtliche Mengen von hebräischen Pergamenten in Buch- und Akteneinbänden in deutschen und europäischen Beständen erst nach der Einführung des Buchdrucks in Binderwerkstätten gelangt. Als die Benutzung von handschriftlichen Exemplaren religiöser Gebrauchsliteratur auch in jüdischen Kreisen außer Mode zu kommen begann, scheinen jedenfalls vielerorts Manuskripte zunehmend vernachlässigt und dann auch veräußert worden zu sein. Und dies, obwohl ein solches Verhalten jüdischer Tradition mit ihrer besonderen Wertschätzung von Handschriften und Büchern widerspricht.⁴

Die Auffindung hebräischer und aramäischer Einbandfragmente in Buchdeckeln und Aktenbänden sollte insofern nicht nur vor dem Hintergrund der politischen und rechtlichen Lage von Juden in Westeuropa betrachtet werden. Im Jemen z. B. war die Verwendung von hebräischen Handschriften als Buchdeckelverstärker ebenso bekannt, wenn auch unter völlig anderen politischen und religiösen Rahmenbedingungen.⁵ Die gehäufte Verwendung von hebräischen Pergamenten als Bindematerial vom 15. Jahrhundert an sollte vielmehr auch mit dem Medienwechsel von handgeschriebenen Pergamenten hin zu mit beweglichen Lettern gesetzten Druckwerken auf Papier verstanden werden. Die Einführung des Buchdrucks hat

³ Vgl. Lehnardt, Andreas: „Einem Buchbinder verkauft zu schertz, andere Bücher drein zu binden.“ Hebräische Einbandfragmente aus Frankfurt am Main, in: Frankfurter Judaistische Beiträge 34 (2007) (im Druck).

⁴ Vgl. dazu etwa die religionsgesetzlichen Hinweise im „Sefer Chassidim“ aus dem 13. Jh.; siehe: Buch der Frommen nach der Rezension in Cod. de Rossi No. 1133, hg. von Jehuda Wistinetzki, Berlin 1891, S. 180f (hebr.). Siehe hierzu insgesamt Sirat, Colette (Hg.): La Conception du livre chez piétistes ashkénazes au moyen âge, Genf 1996.

⁵ Vgl. Schreiner, Stefan: Zwei hebräische Handschriftenfragmente als Buchdeckelverstärker, in: Judaica 62.3 (2006), S. 246-251; 343-347.

die jüdische Wissenskultur genauso nachhaltig verändert wie die christliche, wenn auch nicht ohne spezifische innere Widerstände und teilweise um Jahrzehnte versetzt zur Mehrheitsgesellschaft der Umwelt. Der Gebrauch handgeschriebener Texte blieb so unter Juden zwar stets besonders geachtet, und dies vor allem, weil Tora-Texte im Gottesdienst weiterhin von handschriftlichen Rollen gelesen werden mussten und auch Gebetsriementexte und Türpfostenkapseltexte nur auf mit der Hand beschrifteten Pergamenten als rituell tauglich galten. Doch nicht jede liturgische Handschrift, die bis dahin im Gottesdienst gelesen worden war, behielt aufgrund des technischen Fortschritts und sich wandelnder Bräuche die gleiche Wertschätzung wie zuvor.

Dass es in deutschen Archiven und Bibliotheken zahlreiche hebräische und aramäische Handschriftenfragmente aus Bucheinbänden mit Bibeltexten, Talmud- und Midrasch-Fragmenten sowie liturgischen Stücken und religionsgesetzlichen (halakhischen) Werken gibt, ist seit langem bekannt. Bereits Mitte des 19. Jahrhunderts sind wertvolle Fragmente gelegentlich publiziert worden.⁶ In Italien, Spanien und Österreich sind in den vergangenen Jahrzehnten durch gezielte Suche außerdem zahlreiche Reste unbekannter hebräischer Werke aus dem Mittelalter in Einbandfragmenten gefunden worden, und die Erschließung dieser verborgenen jüdischen Bibliothek - im Grunde die einer großen „Europäischen Geniza“ - gehört mittlerweile zu den wichtigen Feldern der wissenschaftlichen Beschäftigung mit dem Judentum in Europa.⁷ Besonders die so genannte „Italian Genizah“

⁶ Vgl. z. B. Bassfreund, Jakob: Über ein Midrasch-Fragment in der Stadt-Bibliothek zu Trier, in: Monatschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums 38 (1894), S. 167-176, 214-219; Ders.: Hebräische Handschriften-Fragmente in der Stadtbibliothek zu Trier, in: Monatschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums 39 (1895), S. 263-271, 295-302, 343-350, 391-398, 492-506.

⁷ Vgl. Emanuel, Simha: The European Genizah and its Contribution to Jewish Studies, in: Henoah 19 (1997), S. 313-340.

hat in den vergangenen Jahrzehnten eine beachtliche Anzahl von Aufsehen erregenden Funden hervorgebracht, deren Aufarbeitung noch andauert.⁸

Die nun im Rahmen des Mainzer Projektes durchgeführte Suche in Deutschland ging von den Bibliotheken in Mainz und Trier aus. Die meisten Einbandfragmente in der Stadtbibliothek Mainz, die erst vor kurzem ihr 200-jähriges Bestehen feierte⁹, fanden sich in Bänden, die im Zuge der Säkularisierung aus den Klosterbibliotheken der Stadt in diese Sammlung gekommen sind - darunter solche aus dem Karthäuserkloster, dem Jesuitenkolleg und dem Karmeliterkloster. Zu den herausragenden Funden aus der Stadtbibliothek Mainz gehören Fragmente mit Texten aus dem Babylonischen Talmud, Gebetstexte mit mittelalterlichen Dichtungen (Piyyutim) zu den hohen Feiertagen und Stücke eines spätantiken Midrasch, d.h. eines erzählenden Bibelkommentars, genannt Midrasch Tanhuma (Buber). Zuletzt konnte sogar ein Fragment der Mischna, des ältesten Teils der rabbinischen Literatur (ca. 150 n. d. Z.) in einer Handschrift aus dem 13. Jahrhundert identifiziert werden. Weitere wichtige Funde von Einbandfragmenten konnten dank freundlicher Hinweise von Kurt Hans Staub (Darmstadt) in Inkunabeln des Gutenberg-Museums gemacht werden. Auch in der Martinus-Bibliothek, Wissenschaftliche Diözesan-Bibliothek, konnte bislang ein Fragment aus einem Buch des Jesuitenkollegs entdeckt werden.

Ein besonders bemerkenswertes Einbandfragment aus Mainz ist in der alten Jüdischen Gemeindebibliothek im Seminar für Judaistik an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz

⁸ Vgl. David, Avraham / Tabory, Josef (Hg.): *The Italian Genizah. A Collection of Essays*, Jerusalem 1998 (hebr. / engl.); Perani, Mauro / Ruini, Cesario (Hg.): *“Fragmenta ne Pereant”. Recupero e studio dei frammenti di manoscritti medievali e rinascimentali riutilizzati in legature*, Ravenna 2002. Der Terminus *Italian Genizah* oder hebräisch *“ha-geniza ha-italqit”* ist zuerst von Yaacov Sussman (Jerusalem) auf die zahlreichen, verborgenen Funde in Archiven und Bibliotheken in Norditalien angewandt worden. Mündliche Auskunft von Mauro Perani und Avraham David anlässlich einer Tagung über die „European Geniza“ am Institut de Recherche et d’Histoire des Textes in Paris, Dezember 2007.

⁹ Vgl. Ottermann, Annelen / Flidner, Stephan (Hg.): *200 Jahre Stadtbibliothek Mainz*, Wiesbaden 2005.

erhalten.¹⁰ Der Text enthält das Gebet eines berühmten Dichters, Rabbi Elazar ha-Kallir (frühes 7. Jh. n. d. Z.) aus einem Gebetbuch für das Neujahrsfest. Doch viel bemerkenswerter ist, dass das Fragment zum Einbinden eines jüdischen Buches verwendet wurde. Offensichtlich wurde von Buchbindern kein Unterschied gemacht. Umgekehrt findet sich in der erwähnten jüdischen Bibliothek, die den Krieg nur durch Zufall überstanden hat, der alte Einband eines jüdischen Gebetbuches für die Hohen Feiertage (Machsor), der in eine lateinische Missalia-Handschrift unbekannter Provenienz eingebunden ist. Über die Herkunft solcher jüdischer Lederbucheinbände für quartformatige Liturgica ist bislang zu wenig bekannt, als das sich zu diesem Exemplar Genaueres mitteilen ließe.¹¹ Als gesichert kann jedoch gelten, dass auch jüdische Binder keine Rücksicht auf die Inhalte ihre Makulaturen nahmen.

Die Anzahl der bislang in der Stadtbibliothek Trier mit ihren bedeutenden Altbeständen gefundenen Fragmente übersteigt die Menge der in Mainz gemachten Funde um ein Vielfaches.¹² Eine hinlängliche Erklärung für diesen auffallend großen Bestand an hebräischen Einbandfragmenten in Trier gibt es bislang nicht. Doch dürfte ein Grund dafür darin zu suchen sein, dass ein Großteil der bisher gefundenen Trierer Fragmente aus einer einzigen Bibliothek stammt, nämlich aus der des Augustinerchorherrenklosters Eberhardsklausen (Kreis Bernkastel-Wittlich), d.h. aus einer abgeschlossenen Sammlung mit eigener Vorgeschichte.¹³ Die Erschließung dieser Bibliothek und die Katalogisierung der in

¹⁰ Vgl. Lehnardt, Andreas: Magenza hebt seinen Schatz. Die gerettete Jüdische Bibliothek in der Johannes Gutenberg-Universität wird erschlossen und restauriert, in: *Kalonymos* 9 (2006), S. 3-5.

¹¹ Vgl. dazu etwa Mazal, Otto: Der jüdische Lederschnitteinband, in: Schubert, Ursula: *Jüdische Buchkunst*, Band 2, Graz 1992, S. 189-208.

¹² Zur Geschichte der Stadtbibliothek Trier vgl. etwa Nolden, Reiner: Zur Gründung der Bibliotheca publica Treverensis, in: *Unter der Trikolore. Sous le drapeau tricolore. 1794-1814*, hg. von E. Dühr / Ch. Lehnert-Leven, Bd. 1, Trier 2004, S. 497-499.

¹³ Vgl. Embach, Michael: Unbekannte Frühdrucke aus der Bibliothek der Augustiner-Chorherren Eberhardsklausen, in: *500 Jahre Wallfahrtskirche Klausen*, hg. von M. Persch, M. Embach, P. Dohms, Mainz 2003, S. 351-381.

ihren Bänden erhaltenen hebräischen Fragmente ist zur Zeit Gegenstand eines eigenen Unternehmens, das von Fachleuten vor Ort unterstützt wird.¹⁴

Auch in Archiven und Bibliotheken in Koblenz, Wiesbaden, Friedberg (Hessen) und Speyer konnten bereits weitere, der Forschung bislang nicht erschlossene hebräische Fragmente aus Einbänden ausfindig gemacht werden. Von besonderer Bedeutung erwies sich mittlerweile auch die Auswertung von Altbeständen kirchlicher Archive. In Zusammenarbeit mit dem Landeskirchlichen Archiv Kassel konnten so zuletzt in Akteneinbänden aus Kirchengemeinden in Kurhessen-Waldeck aus dem 17. Jh. wichtige neue hebräische Texte geborgen werden. Unter den neu gefundenen hebräischen Fragmenten fand sich der Rest eines bisher unbekanntem mittelalterlichen hebräischen Kommentars zum biblischen Esterbuch. Er stammt vermutlich aus der nordfranzösischen Exegeten-Schule des Rabbi Josef Kara (13. Jahrhundert) und gelangte auf ungeklärtem Weg in einen schmucklosen Kirchenrechnungseinband.¹⁵

Das für Einbandforscher, Historiker und Judaisten gleichermaßen wichtige Projekt, in dessen Verlauf noch mancher neuer Text in seinem Kontext zu Tage gefördert werden wird¹⁶, kann nicht ohne die enge Kooperation von Spezialisten auf den verschiedenen Gebieten durchgeführt werden. Zum einen sind gute Kenntnisse des Hebräischen und Aramäischen in ihren verschiedenen Sprachstufen von der Antike bis zum Mittelalter sowie Kenntnisse der

¹⁴ Vgl. Lehnardt, Andreas: Hebräische und aramäische Einbandfragmente in Mainz und Trier - Zwischenbericht eines Forschungsprojekts, Rekonstruktion und Erschließung mittelalterlicher Bibliotheken - Neue Formen der Handschriftenpräsentation. Beiträge zu den Historischen Kulturwissenschaften, Band 1, herausgegeben von Michael Embach und Andrea Rapp, Berlin 2007, S. 41-58 (im Druck).

¹⁵ Siehe Hollender, Elisabeth / Lehnardt, Andreas: Ein unbekannter hebräischer Esther-Kommentar aus einem Einbandfragment, in: Frankfurter Judaistische Beiträge 32 (2007), S. 35-67; Dies. / Verf.: Hebraica, in: Wiedemann, Konrad / Wischhöfer, Bettina: Einbandfragmente in kirchlichen Archiven aus Kurhessen-Waldeck, Kassel 2007, S. 170-180.

¹⁶ Erst in den vergangenen Wochen gelang die Identifizierung zahlreicher weiterer Fragmente. In der Diözesan- und Dom-Bibliothek Köln gelang die Identifizierung eines längeren Fragments einer wertvollen Handschrift des berühmten mittelalterlichen Rechtswerks Mishne Tora von Moses Maimonides. Der Fund wird dank der freundlichen Unterstützung von Harald Horst in den *Analecta Coloniensia* veröffentlicht.

jüdischen Literaturgeschichte erforderlich, zum anderen kann eine angemessene Berücksichtigung der Provenienzen nur mit Hilfe von buch- bzw. bindungswissenschaftlichem Spezialwissen durchgeführt werden. In Mainz konnte so schon manche Fährte zu weiteren Fragmenten in Altbeständen anderer Kollektionen aufgenommen werden. Hebräische Fragmente können so auch bei der Datierung von Bucheinbänden behilflich sein. Die systematische Berücksichtigung von Herkunftsvermerken in Handschriften und Frühdrucken sowie von Provenienzspuren auf Bucheinbänden wird es in Zukunft vielleicht ermöglichen, den Werdegang einer hebräischen Handschrift und eines Einbands genauer zu rekonstruieren, sie exakter zu datieren und eventuell auch die Hintergründe für ihre Sekundärverwendung zu erhellen. Damit wäre nicht nur der Einbandforschung gedient, sondern auch der hebräischen Paläographie und Judaistik.

Die digitalisierte Erfassung von Fragmenten, wie sie nun in Trier und Mainz begonnen wurde, wird nicht nur die hebräische Handschriftenkunde auf eine breitere Basis stellen, sondern wird auch die Zusammenführung von zerschnittenen, verstreut erhaltenen Manuskriptresten seltener oder unbekannter Texte ermöglichen. Die Untersuchung der Trierer Funde hat diesbezüglich bereits zu interessanten Ergebnissen geführt. Dislozierte Fragmente, die in Beständen der Berliner Staatsbibliothek gefunden wurden, konnten zweifelsfrei mit Trierer (bzw. Eberhardklausener) Fragmenten einer längeren Handschrift in Verbindung gebracht werden. Hierdurch werden Rückschlüsse auf die Herkunft von Einbänden und die Arbeiten von Binderwerkstätten möglich. Die für die Judaistik wichtige Ergänzung unserer Kenntnisse der Literaturgeschichte des westeuropäischen, aschkenasischen Judentums am Ausgang des Mittelalters kann durch die Einbandforschung wichtige, bislang völlig unbeachtete Impulse erhalten.¹⁷

Im Rahmen eines vom Historisch-kulturwissenschaftlichen Forschungszentrums Mainz – Trier (HKFZ) geförderten Teilprojektes wurde die Suche nach Fragmenten zunächst

¹⁷ Vgl. dazu Emanuel, Simha: *Fragments of the Tablets. Lost Books of the Tosaphists*, Jerusalem 2006 (hebr.).

in Mainz aufgenommen. Hier fanden sich in der Stadtbibliothek dank der Unterstützung von Annelen Ottermann zahlreiche unidentifizierte hebräische und aramäische Fragmente, die zum größten Teil allerdings aus ihren ursprünglichen Fundorten herausgelöst sind, so dass



eine Erschließung der Provenienzen oft nur unzureichend möglich scheint. In einer zweiten Phase des Unternehmens wurde die Suche auf die Stadtbibliothek Trier ausgedehnt, wo – dank der Hilfe von Reiner Nolden

und Gunther Franz - ebenfalls eine Anzahl von unbekanntem Fragmenten gefunden wurden.

Mainz

Die meisten Einbandfragmente in der Stadtbibliothek Mainz fanden sich in Bänden, die im Zuge der Säkularisierung aus den Klosterbibliotheken der Stadt in diese Sammlung gekommen sind¹⁸ - darunter solche aus dem Kartäuserkloster, dem Jesuitenkolleg und dem

¹⁸ Zur Geschichte der Stadtbibliothek Mainz vgl. nun Ottermann, Annelen / Fliedner, Stefan (Hg.): 200 Jahre Stadtbibliothek Mainz, Wiesbaden 2005 (Veröffentlichungen der Bibliotheken der Stadt Mainz 52). – Zur Einband- und Provenienzforschung in Mainz vgl. nun auch Staub, Kurt Hans: Der „Nibelungenbinder“. Entdeckungen durch Einbandforschung, in: Hinkel, Helmut (Hg.): Nibelungen Schnipsel. Neues vom alten Epos zwischen Mainz und Worms, Mainz 2004, S. 41-51.

Karmeliterkloster.¹⁹ Einige dieser Funde wurde bereits des Öfteren präsentiert und beschrieben, wenn auch eine genaue Beschreibung nicht erfolgte.²⁰



Zu den herausragenden Funden aus der Stadtbibliothek Mainz gehören Fragmente mit Texten aus dem Babylonischen Talmud²¹ (**Abb. 1**), liturgische Texte mit mittelalterlichen Dichtungen (Piyyutim) zu den Hohen Feiertage²² und Stücke eines spätantiken Midrash, d.h. eines erzählenden Bibelkommentars, genannt Midrash Tanhuma (Buber) (**Abb. 2**).²³ Auf die Existenz solcher Fragmente hatte E. Róth im VOHD noch nicht hingewiesen.²⁴

¹⁹ Zu den Altbeständen vgl. Flasch, Kurt: Lob der Stadtbibliothek, in: Ottermann / Flieder (Hg.), 200 Jahre Stadtbibliothek Mainz, S. 21f. Zu den Handschriften vgl. bislang List, Gerhard / Powitz, Gerhardt: Die Handschriften der Stadtbibliothek Mainz. Bd. 1: Hs 1,1 – Hs I 150, Wiesbaden 1990; ein weiterer Band, der bereits zum Druck vorbereitet ist, erscheint in Kürze. Auch in ihm finden sich Hinweise auf hebräische Einbandfragmente.

²⁰ Vgl. Juden in Mainz, Katalog zur Ausstellung der Stadt Mainz im Rathaus-Foyer November 1978, bearbeitet von Friedrich Schütz, Mainz 1978, S. 42.

²¹ Abbildung 1: Es handelt sich um einen Abschnitt aus Babylonischer Talmud, Traktat Pesachim. Fol. 69a-b (mit Abweichungen gegenüber dem gedruckten Text).

²² Erhalten ist etwa in Piyyut aus der Festtagsliturgie des Morgengebets am Versöhnungstag, Yom Kippur. Vgl. Goldschmidt, Daniel: Mahzor le-yamim nora'im, Bd. 1, Jerusalem 1970, S. 193. Für eine Übersetzung vgl. Gebetbuch für den Versöhnungstag, hg. von Wolf Heidenheim, übersetzt von S. Bamberger, Basel 2001, S. 98ff. Die Identifizierung verdanke ich Simha Emanuel, Jerusalem.

²³ Abbildung 3: Midrash Tanhuma. Ein aggadischer Kommentar zum Pentateuco von Rabbi Tanchuma ben Rabbi Abba, zum ersten Mal nach Handschriften aus den Bibliotheken zu Oxford, Rom und München herausgegeben. Kritisch bearbeitet, commentirt und mit einer ausführlichen Einleitung versehen von S. Buber, Wilna 1885, Ndr. Jerusalem o. J., Parashat Noah § 24-27, (27a-28a). Für eine Übersetzung vgl. Bietenhard, Hans, Midrasch Tanhuma B. R. Tanhuma über die Tora genannt Midrasch Yelammedenu, Bd. 1, Judaica et Christiana 5, Bern, Frankfurt am Main, Las Vegas 1980, S. 60-62. - Vgl. zur viel diskutierten Textgeschichte dieses Werkes Bregman, Marc: The Tanhuma-Yelammedenu Literature. Studies in the



Weitere Funde von Einbandfragmenten im Mainzer Gutenberg-Museum konnten dank der freundlichen Hinweise von K. H. Staub gemacht werden.²⁵ Es fanden sich bisher liturgische Stücke (Abb. 3)²⁶ und Bibeltexte mit aramäischen Übersetzungen, wie es in ashkenazischen Bibelausgaben bis ins 14. Jh. üblich gewesen zu sein scheint.

Auch in der Martinus-Bibliothek, wissenschaftliche Diözesan-Bibliothek Mainz,

konnte inzwischen ein Fragment, vermutlich aus den Beständen des Jesuitenkollegs, identifiziert werden.²⁷ Zusätzliche Fragmente mit Mainzer Provenienz wurden noch im Hauptstaatsarchiv in Wiesbaden lokalisiert. Wenigstens eines der dort neu aufgefundenen Fragmente stammt aus dem Altmünsterkloster in Mainz.²⁸

Ein besonders bemerkenswertes Einbandfragment aus Mainz wurde in der alten Jüdischen Gemeindebibliothek im Seminar für Judaistik an der Johannes Gutenberg-

Evolution of the Versions, Piscataway NJ 2003. Wie mir Marc Bregmann, University of North Carolina Greensboro, im Sommer 2006 in Jerusalem mitteilte, stützt das neu aufgefundene Fragment seine These von der ashkenazischen Herkunft des Tanhuma Buber. Das von mir edierte Fragment ist samt Fotos für die Publikation in der Zeitschrift *Judaica* (2007) angenommen worden. Es wird zur Zeit im Rahmen der Ausstellung „Rara wachsen nach“ in der Stadtbibliothek Mainz, Rheinallee, ausgestellt.

²⁴ Vgl. Róth, *Hebräische Handschriften*, S. 213f.

²⁵ Die Suche und Auswertung der Fragmente im Gutenberg-Museum ist noch nicht abgeschlossen.

²⁶ Abgebildet ist ein Abschnitt aus „Ezrahi me-ever ha-yarden“, eine anonyme undatierte Seliha, die 4. in der askenazischen Selihot-Folge für die zehn Bußtage (vgl. Davidson, *Israel: Thesaurus of the Medieval Hebrew Poetry*, Bd. 1, New York 1970, # Aleph 2375).

²⁷ Auf dieses Fragment hat mich H. Hinkel aufmerksam gemacht. Es handelt sich um das Fragment eines Codex mit den Büchern Jesaja, Zwölfprophetenbuch, Kohelet und den Klagenliedern Jeremias. Für die genaue Identifizierung danke ich Simha Emanuel, Jerusalem.

²⁸ Für den Hinweis danke ich Hartmut Heinemann, Wiesbaden.

Universität Mainz gefunden (**Abb. 4**).²⁹ Dieses Stück enthält den Schluss der bekannten liturgischen Dichtung für den Musaf-Gottesdienst des ersten Neujahrstages, Rosh ha-Shana, „Ansikha malkhi“, „ich huldige meinem König.“³⁰ Das Gedicht wird dem berühmten Dichter Rabbi El’azar ha-Qallir (frühes 7. Jh. n. d. Z.) zugeschrieben und findet sich bis heute in allen orthodoxen Gebetbüchern (Mahzorim) des ashkenazischen Ritus für die Hohen Feiertage. Kurioserweise ist dieser Fund ein seltener Beleg dafür, dass auch hebräische Bücher in hebräische Pergamente eingebunden werden konnten.³¹



Die im Verzeichnis von Róth aufgeführten Fragmente in der Akademie der Wissenschaften und der Literatur in Mainz befinden sich heute in der Staatsbibliothek in München. Sämtliche Handschriften dieser Sammlung

stammen aus dem Erbe von H. M. Schlobies und sind 1966 für eine symbolische Abgeltung von 1000,- DM an die Bayerische Staatsbibliothek übergeben worden. Bei einer ersten Durchsicht der Einbandfragmente in München hat sich gezeigt, dass sie zu den aus

²⁹ Vgl. dazu Lehnardt, Andreas: Magenza hebt seinen Schatz. Die gerettete Jüdische Bibliothek in der Johannes Gutenberg-Universität wird erschlossen und restauriert, in: Kalonymos 9 (2006), S. 3-5.

³⁰ Für eine wissenschaftliche Edition vgl. die Goldschmidt, Daniel: Mahzor le-yamim nora'im, Bd. I, Jerusalem 1970, S. 233ff. Der Text des in der Abbildung wiedergegebenen Textes beginnt Seite 236f. Für eine Übersetzung vgl. Gebetbuch für das Neujahrsfest, hg. von Wolf Heidenheim übersetzt von Selig Bamberger, Basel 2001, S. 120ff, der Text auf S. 125f.

³¹ Dabei ist zu beachten, dass das Buch, eine Ausgabe von Avraham Seva, Tzror ha-mor, Venedig 1523, ist, die sich laut einer lateinischen Notiz im Besitz des berühmten Wegbereiters des modernen Antisemitismus, Andreas Eisenmenger aus Mannheim, befand. Später scheint das Buch nach Mainz in den Besitz der Familie Schlössinger, Große Bleiche, gelangt zu sein. – Zu dem Buch vgl. Vinograd, Yeshayahu: Thesaurus of the Hebrew Book, Bd. II: Places of Print, Jerusalem 1993, S. 244 - Venedig # 86 (hebr.).

Mainz stammenden Fragmenten zu zählen sind. Die wichtige Hs Mainz Akademie der Wissenschaften und der Literatur Nr. 101 ist heute Hs München Bayerische Staatsbibliothek Cod. hebr. 454 - ein längeres Fragment des „Siddur Rashi“, in ashkenazischer Schrift, welches aus dem 14. Jh. stammen dürfte.³²

Trier

Die Anzahl der Fragmente in der Stadtbibliothek Trier³³ übersteigt die der in Mainz um ein Vielfaches. Eine einfache Erklärung für diesen Befund gibt es nicht, doch dürfte der Hauptgrund dafür darin zu suchen sein, dass ein Großteil der bisher gefundenen Trierer Fragmente aus der Bibliothek des Augustinerchorherrenklosters Eberhardsklausen (heute Kreis Bernkastel-Wittlich) stammt, einer abgeschlossenen Sammlung mit eigener Geschichte etwas außerhalb von Trier. Die Entstehung und Zusammensetzung dieser Bibliothek ist zurzeit Gegenstand gründlicher Forschungen.³⁴ Allerdings ist es wohl einer noch näher zu untersuchenden Konstellation von Zufällen zu verdanken, dass so viele hebräische und

³² Das Fragment ist beschrieben in Róth, Hebräische Handschriften, S. 181. Es wird zusammen mit einem Kommentar veröffentlicht in: Lehnardt, Andreas: „Siddur Rashi“ und die Halakha-Kompendien aus der Schule Rashis, in: Liss, Hanna, Krochmalnik, Daniel, Reichmann, Ronen (Hg.): Raschi und sein Erbe, Heidelberg 2007, S. 65-99.

³³ Zur Geschichte der Stadtbibliothek Trier vgl. etwa Nolden, Reiner: Zur Gründung der Bibliotheca publica Treverensis, in: Unter der Trikolore. Sous le drapeau tricolore. 1794-1814, hg. von Dühr, Elisabeth / Lehnert-Leven, Christl, Bd. 1, Trier 2004, S. 497-499.

³⁴ Zur ehemaligen Klosterbibliothek in Eberharts-klausen vgl. Schruff, G. / Brösch, Marco: Die alte Klosterbibliothek der Augustiner Chorherren in der Wallfahrtskirche in Klausen, hg. vom Freundeskreis der alten Klosterbibliothek der Augustiner Chorherren e. V., Wittlich o. J. Siehe auch Dohms, Peter: Die Geschichte des Klosters und Wallfahrtsortes Eberhardsklausen an der Mosel, von den Anfängen bis zur Auflösung des Klosters 1802, Bonn 1968 (Quellen und Abhandlungen zur mittelhheinischen Kirchengeschichte 104); dann auch Finger, Heinz: Zur Geschichte von Ordens- und Klosterbibliotheken, in: Analecta Coloniensia 4 (2004), S. 35-94, S. 85f. – Für zahlreiche Hinweise auf Eberhardsklausen und die Bibliothek danke ich Herrn Brösch.

aramäische Handschriften, ca. 20 zusammenhängende Manuskripte, in der Klausener Bibliothek in Einbänden bewahrt worden sind.³⁵

Als weitere Provenienzen in Trier konnten bislang St. Maxim, St. Matthias und St. Alban identifiziert werden. Dieses Ergebnis wird durch die Auswertung des Katalogs der deutschen und niederländischen Handschriften in der Stadtbibliothek Trier, der Signaturenkonkordanz der mittelalterlichen Handschriften der Stadtbibliothek Trier von Rainer Nolden (Trier 1998) und die Signaturenkonkordanz der Inkunabelsammlung von Ernst Vouilleme (1910) gestützt.³⁶ Auch die Verfolgung von dislozierten Bänden anhand der Liste von Sigrid Krämer über Eberhardsklausen ergibt darüber hinaus kein anderes Bild.³⁷ Selbst die wenigen Fragmente, die bislang in der Bibliothek des Bischöflichen Priesterseminars Trier gefunden wurden, stammen ursprünglich wohl alle aus Eberhardsklausener Einbänden.³⁸ Einige im Landeshauptarchiv Koblenz aufgefundene Fragmente, die in Bänden aus dem Augustiner-Chorherrenstift Niederwerth stammen,

³⁵ Dabei deutet bislang nichts darauf hin, dass in Klausen je Juden gelebt haben oder besondere antijüdische Tendenzen in der Theologie der Augustinerchorherren zu einer verstärkten Verwendung von hebräischen Einbandmaterialien beigetragen hätte. Zwar finden sich unter den Eberhardsklausener Handschriften Beispiele für antijüdische Predigten (vgl. etwa Hs. 1289/561 8°), doch lassen sich daraus keine Rückschlüsse auf eine speziell antijüdische Haltung, die auch die vermehrte Verwendung von hebräischen Handschriften erklären würde, ziehen.

³⁶ Vgl. Bushey, Betty C.: Die deutschen und niederländischen Handschriften der Stadtbibliothek Trier bis 1600, Wiesbaden 1996, S. 435 (Personen-, Orts- und Sachregister s. v. „Hebräische Texte“).

³⁷ Siehe S. Krämer, Handschriftenerbe des deutschen Mittelalters, Teil 1 Aachen – Kochel, Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz, Ergänzungband I, München 1989, S. 178ff.

³⁸ Vgl. Embach, Michael: Unbekannte Frühdrucke aus der Bibliothek der Augustiner-Chorherren Eberhardsklausen, in: 500 Jahre Wallfahrtskirche Klausen, hg. von M. Persch, M. Embach, P. Dohms, Mainz: Selbstverlag der Gesellschaft für Mittelrheinische Kirchengeschichte 2003, S. 351-381. [Mit Farbfotos der Fragmente des Sefer Teruma und Fragmenten des Targum Onkelos zu Lev 17-20 in der Bibliothek des Bischöflichen Priesterseminars Trier, die ursprünglich aus Klausen stammen].

könnten aufgrund der Verbindungen mit Klausen ebenfalls aus der Klausener Bibliothek stammen.³⁹

Unter den mittlerweile neu aufgefundenen Fragmenten in der Trierer Stadtbibliothek sind wiederum einige Fragmente Talmud Bavli⁴⁰ zu finden; ebenso fand sich das bekannte Stück des bereits von Bassfreund publizierten Midrash Tanhuma (**Abb. 5**).⁴¹ Einen bedeutenden Anteil unter den Fragmenten in Trier nehmen wiederum die liturgischen Dichtungen (Piyyutim) ein. Bemerkenswert ist das in mehreren Blättern erhaltene Manuskript eines Sefer Teruma verfasst von Barukh ben Yizthaq von Worms (gest. 1211)⁴², von dem bei der andauernden Suche weitere Blätter und Abklatsche einiger bereits heraus gelöster, aber schlecht lesbarer Fragmente gefunden werden konnten.⁴³

³⁹ Vgl. Krämer, S., Handschriftenerbe, S. 179; dann auch Meckelnborg, Christa: Mittelalterliche Handschriften im Landeshauptarchiv Koblenz, Band I: Die nichtarchivischen Handschriften der Signaturengruppe Best. 701 Nr. 1-190, ergänzt durch die im Görres-Gymnasium Koblenz aufbewahrten Handschriften A, B und C, Koblenz 1998 (Veröffentlichungen der Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz 78), S. 432f (zu Best. 701 Nr. 186).

⁴⁰ So etwa ein Fragment Babylonischen Talmud, Traktat Ketuvot, Folio 50a-54b.

⁴¹ Vgl. Bassfreund, Über ein Midrash-Fragment, S. 174f, wo dieses Stück als Fragment B. Spalte 1-2 aus Midrash Tanhuma, ed. Buber, S. 10b-11a (parashat wa-ere § 6-7) publiziert ist.

⁴² Zum Autor dieses Werkes vgl. Emanuel, Simha: Biographical Data on R. Baruch b. Isaac, in: Tarbiz 69 (1990), S. 423-440 (hebr.) – demnach kann nicht mehr als gesichert gelten, dass Rabbi Barukh bar Yizthaq je in Worms gewirkt hat. Die sefardische Tradition weiß nur etwas von seinem Aufenthalt in Frankreich, hauptsächlich in Paris.

⁴³ Zur hohen Qualität des Trierer Sefer Teruma im Vergleich zum Druck Venedig 1523 siehe bereits Róth, Hebräische Handschriften, S. 391. Eine genauere Analyse dieser Handschrift ist ein Desiderat.



In Klausen, wo sich nur noch wenige Bücher der einst viel umfangreicheren Bibliothek befinden, konnten bei einer ersten Suche ebenfalls Fragmente aus demselben Manuskript des Sefer ha-

Teruma, „des Buches der Weihegabe“, gefunden werden. Nach Auskunft von Marco Brösch (Trier), einem der besten Kenner der Geschichte der Bibliothek in Klausen, ist jedoch darüber hinaus an diesem Ort mit keinen nennenswerten neuen Funden zu rechnen. Die jetzt noch in Klausen befindlichen, nicht erschlossenen und restaurierten Bücher stammen aus späterer Zeit als der infrage kommende, in der Bücher in Handschriften eingebunden wurden, also zwischen dem 13.-16. Jh.

Ausblick

Aus dieser vorläufigen Bestandaufnahme der Funde in Mainz und Trier ergeben sich weiterführende Fragen für die Erforschung der hebräischen und aramäischen Einbandfragmente in Deutschland und darüber hinaus in Europa. Mittlerweile konnten zusätzliche Fragmente in Bernkastel-Kues, Frankfurt am Main, Friedberg (Hessen), Koblenz, Wiesbaden und Speyer ausfindig gemacht werden, die möglicherweise auf ähnliche Provenienzen zurück zu führen sind wie die Einbände in Trier und Mainz.⁴⁴ Am Rande des

⁴⁴ Zum Fortgang der Arbeiten siehe nun auch Lehnardt, Andreas: Genizat Germania - Ein Projekt zur Erschließung hebräischer und aramäischer Einbandfragmente in deutschen Archiven und Bibliotheken, in:

Deutschen Orientalisten Tages 2007 in Freiburg konnten ich in der UB weitere bislang unidentifizierte Fragmente eingesehen, die eingehender Untersuchung harren (**Abb. 6**).



Im Verlaufe des nun auch von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten Projektes sollen zunächst die Erfassung und Sammlung sowie Katalogisierung der bekannten und neu zu findenden Fragmente vorangetrieben und so weit wie möglich abgeschlossen werden. Im Zuge des Projektes sollen dabei stärker als bisher die Provenienzen berücksichtigt werden, d.h. die Frage, in welchen Kontexten die Fragmente erhalten geblieben sind. Was bei der

Einbandforschung. Informationsblatt des Arbeitskreises für die Erfassung, Erschließung und Erhaltung historischer Bucheinbände (AEB), Heft 21 (2007), S. 17-24; Ders., Hebräische Einband- und Makulaturfragmente: Verborgene Zeugnisse jüdischer Geschichte in Hessen. Forschungsprojekt an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz, in: Archivnachrichten aus Hessen 7,2 (2007), S. 53-54.

bisherigen Katalogisierung von Fragmenten zu wenig oder nur teilweise berücksichtigt wurde, kann in Zukunft vielleicht weitere Aufschlüsse darüber geben, woher die hebräischen Handschriften kamen, von wem sie angefertigt wurden und wer sie schließlich nicht-jüdischen Besitzern, auf welchem Weg auch immer, überlassen musste. Auf diese Weise könnten sich scheinbar unwichtige Schnipsel und Makulaturen als interessante Quelle für die Rekonstruktion der reichen und alten jüdischen Schriftkultur in der Rhein-Mosel-Region und weit darüber hinaus herausstellen. Die Fragmentenforschung kann somit nicht nur einen Beitrag zur hebräischen Paläographie leisten, sondern auch zur Erhellung der Geschichte des jüdischen Volkes insgesamt beitragen.

Bibliographie:

Bassfreund, Jakob: Über ein Midrasch-Fragment in der Stadt-Bibliothek zu Trier, in: Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums 38 (1894), S. 167-176, 214-219.

Bassfreund, Jakob: Hebräische Handschriften-Fragmente in der Stadtbibliothek zu Trier, in: Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums 39 (1895), S. 263-271, 295-302, 343-350, 391-398, 492-506.

Bietenhard, Hans: Midrasch Tanhuma B. R. Tanhuma über die Tora genannt Midrasch Jelammedenu, Bd. 1, Judaica et Christiana 5, Bern, Frankfurt am Main, Las Vegas 1980.

Bregman, Marc: The Tanhuma-Yelammedenu Literature. Studies in the Evolution of the Versions, Piscataway NJ 2003.

Buch der Frommen nach der Rezension in Cod. de Rossi No. 1133, hg. von Jehuda Wistinetzki, Berlin 1891 (hebr.).

Bushey, Betty C.: Die deutschen und niederländischen Handschriften der Stadtbibliothek Trier bis 1600, Wiesbaden 1996.

Gebetbuch für den Versöhnungstag, hg. von W. Heidenheim, übersetzt von S. Bamberger, Basel 2001.

David, Avraham / Tabory, Josef (Hg.): The Italian Genizah. A Collection of Essays, Jerusalem 1998 (hebr. / engl.).

Davidson, Israel: Thesaurus of the Medieval Hebrew Poetry, Bd. 1, New York 1970.

Dohms, Peter: Die Geschichte des Klosters und Wallfahrtsortes Eberhardsklausen an der Mosel, von den Anfängen bis zur Auflösung des Klosters 1802, Bonn 1968 (Quellen und Abhandlungen zur mittelhessischen Kirchengeschichte 104)

Emanuel, Simha: The European Genizah and its Contribution to Jewish Studies, in: Henoah 19 (1997), S. 313-340.

Emanuel, Simha: Biographical Data on R. Baruch b. Isaac, in: Tarbiz 69 (1990), S. 423-440 (hebr.).

Embach, Michael: Unbekannte Frühdrucke aus der Bibliothek der Augustiner-Chorherren Eberhardsklausen, in: 500 Jahre Wallfahrtskirche Klausen, hg. von M. Persch, M. Embach, P. Dohms, Mainz: Selbstverlag der Gesellschaft für Mittelrheinische Kirchengeschichte 2003, S. 351-381

Finger, Heinz: Zur Geschichte von Ordens- und Klosterbibliotheken, in: Analecta Coloniensia 4 (2004), S. 35-94.

Gebetbuch für den Versöhnungstag, hg. von W. Heidenheim, übersetzt von S. Bamberger, Basel 2001.

Goldschmidt, Daniel: Mahzor le-yamim nora'im, Bd. I, Jerusalem 1970.

Hinkel, Helmut (Hg.): Nibelungen Schnipsel. Neues vom alten Epos zwischen Mainz und Worms, Mainz 2004.

Krämer, Siegrid: Handschriftenerbe des deutschen Mittelalters, Teil 1 Aachen – Kochel, Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz, Ergänzungband I, München 1989.

Lehnardt, Andreas: Magenza hebt seinen Schatz. Die gerettete Jüdische Bibliothek in der Johannes Gutenberg-Universität wird erschlossen und restauriert, in: Kalonymos 9 (2006), S. 3-5.

Lehnardt, Andreas: „Einem Buchbinder verkauft zu schertz, andere Bücher drein zu binden.“ Hebräische Einbandfragmente aus Frankfurt am Main, in: Frankfurter Judaistische Beiträge 34 (2007) (im Druck).

Lehnardt, Andreas: Hebräische und aramäische Einbandfragmente in Mainz und Trier - Zwischenbericht eines Forschungsprojekts, Rekonstruktion und Erschließung mittelalterlicher Bibliotheken - Neue Formen der Handschriftenpräsentation. Beiträge zu den Historischen Kulturwissenschaften, Band 1, herausgegeben von Michael Embach und Andrea Rapp, Berlin 2007, S. 41-58.

Lehnardt, Andreas: „Siddur Rashi“ und die Halakha-Kompendien aus der Schule Rashis, in: Liss, Hanna, Krochmalnik, Daniel, Reichmann, Ronen (Hg.): Raschi und sein Erbe, Heidelberg 2007, S. 65-99.

Lehnardt, Andreas: Genizat Germania - Ein Projekt zur Erschließung hebräischer und aramäischer Einbandfragmente in deutschen Archiven und Bibliotheken, in: Einbandforschung. Informationsblatt des Arbeitskreises für die Erfassung, Erschließung und Erhaltung historischer Bucheinbände (AEB), Heft 21 (2007), S. 17-24.

Lehnardt, Andreas: Hebräische Einband- und Makulaturfragmente: Verborgene Zeugnisse jüdischer Geschichte in Hessen. Forschungsprojekt an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz, in: Archivnachrichten aus Hessen 7,2 (2007), S. 53-54.

List, Gerhard / Powitz, Gerhardt: Die Handschriften der Stadtbibliothek Mainz. Bd. 1: Hs 1,1 – Hs I 150, Wiesbaden 1990.

Mazal, Otto: Der jüdische Lederschnitteinband, in: Schubert, Ursula: Jüdische Buchkunst, Band 2, Graz 1992, S. 189-208.

Meckelnborg, Christa: Mittelalterliche Handschriften im Landeshauptarchiv Koblenz, Band I: Die nichtarchivischen Handschriften der Signaturengruppe Best. 701 Nr. 1-190, ergänzt durch die im Görres-Gymnasium Koblenz aufbewahrten Handschriften A, B und C, Koblenz 1998 (Veröffentlichungen der Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz 78).

Midrash Tanhuma. Ein aggadischer Commentar zum Pentateuco von Rabbi Tanchuma ben Rabbi Abba, zum ersten Mal nach Handschriften aus den Bibliotheken zu Oxford, Rom und München herausgegeben. Kritisch bearbeitet, commentirt und mit einer ausführlichen Einleitung versehen von S. Buber, Wilna 1885, Ndr. Jerusalem o. J. (hebr.).

Nolden, Reiner: Zur Gründung der Bibliotheca publica Treverensis, in: Unter der Trikolore. Sous le drapeau tricolore. 1794-1814, hg. von Dühr, Elisabeth / Lehnert-Leven, Christl, Bd. 1, Trier 2004, S. 497-499.

Ottermann, Annelen / Fliedner, Stephan (Hg.): 200 Jahre Stadtbibliothek Mainz, Wiesbaden 2005.

Perani, Mauro / Ruini, Cesario (Hg.): "Fragmenta ne Pereant". Recupero e studio dei frammenti di manoscritti medievali e rinascimentali riutilizzati in legature, Ravenna 2002.

Ernst Róth, Hebräische Handschriften, 2, herausgegeben von Hans Striedl, Verzeichnis der Orientalischen Handschriften in Deutschland, Band VI, 2, Wiesbaden 1965.

Schreiner, Stefan: Zwei hebräische Handschriftenfragmente als Buchdeckelverstärker, in: Judaica 62.3 (2006), S. 246-251; 343-347.

Juden in Mainz, Katalog zur Ausstellung der Stadt Mainz im Rathaus-Foyer November 1978, bearbeitet von Friedrich Schütz, Mainz 1978.

Schruff, G. / Brösch, Marco: Die alte Klosterbibliothek der Augustiner Chorherren in der Wallfahrtskirche in Klausen, hg. vom Freundeskreis der alten Klosterbibliothek der Augustiner Chorherren e. V., Wittlich o. J.

Sirat, Colette (Hg.): La Conception du livre chez piétistes ashkénazes au moyen âge, Genf 1996.

Ulmer, Rivka: Turmoil: Trauma and Triumph. The Fettmilch Uprising in Frankfurt am Main (1612-1616) According to Megillas Vintz. A Critical Edition of the Yiddish and Hebrew Text Including an English Translation, Judentum und Umwelt 72, Frankfurt am Main u. a. 2001.

Vinograd, Yeshayahu: Thesaurus of the Hebrew Book, Bd. II: Places of Print, Jerusalem 1993.